Włodzimierz Wiśniewski

ERKENNTNIS- UND BEWÄLTIGUNGSSYSTEM
VERSUCH DER ZEITANALYSE IM WERK VON HERMANN BROCH

Der erste Roman der "Schlafwandler" - Trilogie wird mit dem Jahr 1888 signiert und spielt in der Zeit der Wilhelminischen Ära.

Der Name des Haupthelden Pasenow wird mit dem zeitsymptomatischen Begriff *R o m a n t i k* gleichgesetzt, einem Begriff, in dem die Reaktionen des exemplarischen Menschen der Epoche auf den fortschreitenden Zerfallsprozeß der Werte - sein Bemühen ihn zu bändigen oder ihm zu entgehen - enthalten ist.

Im zunehmenden Zerfallsprozeß der alten Ordnung gerät die Landkarte der sozialen und existenziellen Welt des Menschen ins Wanken. Die Möglichkeit, sich zu orientieren und den wertmäßigen Mittelpunkt des Lebens zu bewahren, wird erschwert. Broch sieht den allgemeinen Urgrund der analysierten Unsicherheit im allmählichen, vierhundert Jahre dauernden Zusammenbruch der mittelalterlichen Ordnung, im Verlorengelangen einatiger Glaubensgewißheit und im Autoritätenschwund ihrer kirchlichen Einrichtung¹.

¹ Theoretisch wird dieses Problem von Broch in seinen Exkursen über den "Zerfall der Werte" erörtert, die in den dritten Roman der Trilogie eingebaut sind. Vgl. vor allem: "Historischer Exkurs", Bd. 2, S. 510-520. Zitate aus Hermann Brochs Gesammelten Werken werden im Text belegt, Gesammelte Werke, 10 Bde. Zürich 1952-1961. (Zitiert als: 1-10) Zitierte Werke; Bd 2: "Die Schlafwandler" (1952); Bd 6: "Dichten und Erkennen" (Essays I), hreg. u. eingeleitet von H. A r e n d t (1955); Bd 7: "Erkennen und Handeln" (Essays II), hreg. von H. A r e n d t (1955); Bd 8: "Briefe", hreg. u. eingeleitet von R. P i c k (1957); Bd 9: "Massenpsychologie" (Schriften aus dem Nachlaß), hreg. u. eingeleitet von W. R o t h e (1959).

Das Bild der Welt und ein Bild vom Platz des Menschen in dieser Welt verliert ihren Zusammenhang und ihre einstige Strukturierung. Der ehemalige Orientierungsrahmen der natürlichen und sozialen Umgebung präsentiert ein erschüttertes Tableau. Für den "exemplarischen" Helden der Epoche ergeben sich daraus wachsende Orientierungsschwierigkeiten.

In den Vordergrund rückt das Problem der gesellschaftlich-ethischen Normen und der sie tragenden Systeme und gesellschaftlichen Gemeinschaften. Die Trilogie zeigt ihren fortschreitenden Zerfall, in dem "alle Werte der Anarchie [zu] verfallen" drohen [Bd. 2, S. 19] und lenkt die Aufmerksamkeit auf ihre Begleiterscheinungen und verborgenen Konsequenzen.

Die Werturteile, der Hauptkern der dargebotenen Analyse in der Trilogie, bestimmen sowohl die innere Welt der Romanfiguren (ihre Wünsche und Befürchtungen) als auch ihre Handlungen. Es ist der Ausdruck des geschichtlichen Prozesses, der "allen gemeinsam" [Bd. 2, S. 22] ist und an der alle Anteil haben. Die Schwächung oder sogar das Schwinden der verbindlichen Normen bewegt den Menschen zu verschiedenen Reaktionen, die Broch eingehender Analyse unterzieht und in drei Hauptsyndromen der Zeit "Romantik", "Anarchie" und "Sachlichkeit" erfaßt.

Die in der Trilogie gezeigten symptomatischen Menschenschicksale illustrieren typische Reaktionen der deutschen Nation auf die zunehmende ethische und soziale Desintegration der konkreten Zeit und tragen somit dazu bei, die für die Meisten nicht bemerkbaren Kräfte des grausamen Phänomens des Dritten Reiches zu dechiffrieren. Ihre Darstellung besitzt dabei einen mehr universalen Charakter und geht über die Analyse des angesprochenen Phänomens weit hinaus. Patricia Lopdell sieht in ihr "nicht nur die Deduktion der Struktur menschlichen Geistes aus seiner Geschichte [...], sondern darüber hinaus [die Möglichkeit] der Einsicht in die unwandelbare Natur des Humanen"². Diese Einsicht tritt in der Trilogie in negativer Form auf und wird in den erkenntnis-ethischen Prozeß der schöpferischen Desintegration eingebaut.

² P. L o p d e l l, Epische Struktur und innere Erfahrung im Werk Hermann Brochs, Göttingen 1969, S. 5 f.

Die ethische Forderung [kann] nicht mehr die "endliche" Formulierung erhalten "Du sollst dieses oder jenes endliche Ziel anstreben", sondern kann bloß negativ gefaßt werden "Du sollst diesen augenblicklichen und sichtbaren Zustand verlassen" [Bd. 6, S. 330].

Paralell mit dem zunehmenden Relativismus, mit der Ungewißheit und den sich daraus ergebenden Orientierungsschwierigkeiten wächst das Bedürfnis des Menschen nach einem System, nach einem festen Orientierungsrahmen, nach dem er "die Welt" unterscheiden könnte.

Der Hauptvertreter der "Romantik" - Joachim von Pasenow - ergreift die "herrschende Fiktion"³ der Wilhelminischen Ära, um gewisse Orientierungspunkte und Richtlinien des Handelns und Denkens beizubehalten. Er glaubt, seiner Existenz einen festen und stabilen Platz zu verleihen, indem er sich an die überholten preußisch-junkerlichen Einrichtungen des Wilhelminismus klammert und zu ihrem immanenten Teil werden will. Zuerst hofft er, die für sich sinnvollen Normen und Werte im preußischen Militärdienst zu finden. In der zerfallenden Ordnung des kaiserlichen Deutschland wird die Uniform zur Signatur des Zeitgeistes erhoben, zu seinem zentralen Wert. Sie wird zum Symbol der durch den Staat verabsolutierten Fiktion. Wie die "überlegene" Gestalt der Trilogie Eduard von Bertrand treffend formuliert, sei die "eigentliche Romantik dieses Zeitalters, die der Uniform", ein "Irdisches", das "zu Absolutem erhoben wird" [Bd. 2, S. 19]. Ihre reaktionär-militärische Ideologie entlarvt der Roman als einen der Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens des Wilhelminismus⁴. Das Ordnungsgefüge des preußisch-junkerlichen Militärlebens erfüllt für Joachims verwirrte Welt- und Lebensvorstellung eine bindende und haltgebende Funktion. Für ihn "ist es ja der Uniform wahre Aufgabe, die Ordnung in der Welt zu zeigen und zu statuieren und das Verschwimmende und Verfließende des Lebens aufzuheben". Es ist, als ob er dank der Uniform "in sein eigenes und festeres

³ H. Broch, D. Brody, Briefwechsel 1930-1951, Frankfurt am Main 1971, S. 38.

⁴ Eine detaillierte Untersuchung der Trilogie im politisch-gesellschaftlichen Aspekt bietet die Arbeit von P.M. Lützel an. Vgl. P. M. Lützel, Herman Broch - Ethik und Politik. Studien zum Frühwerk und zur Romantrilogie "Die Schlafwandler". München 1973.

Leben zurückkehre" [Bd. 2, S. 20]. Die Uniform führt in Pasenows Leben eine neue hierarchische Gliederung und verlässliche Verbindlichkeit der auseinanderstrebenden Wirklichkeitsbereiche ein. Sie wird von Joachim zu einem existenziell-ideologischen Symbol und zu einem beinahe absoluten Fixpunkt erhoben. Sie beinhaltet in seiner Vorstellung ein gemeinsames "kurzatmiges" Bergiffesystem, das in sein Leben Ordnung und Hierarchie bringt. Angesichts der Unfestigkeit der Lebensverhältnisse bedeutet für ihn die militärische Konvention eine Art von Verbundenheit mit der Welt.

Zwei Menschen in gleicher Uniform, das war wie zwei Brüder, und als schamlos empfand er den kurzen Zivilrock, der die Beine und den Hosenschluß sehen ließ [Bd. 2, S. 91].

Die Uniform gibt ihm das Gefühl der Dazugehörigkeit. Er spürt, daß er mit anderen zusammengehört. Er weiß, wo er beheimatet ist, wo sein Dasein Bedeutung und Richtung empfängt. Im Uniformrock weiß er, was er von anderen "uniformierten" Mitmenschen zu erwarten hat, auch wenn er sie nicht kennt. Das Prinzip der Uniform gestaltet also seine Einstellung und seine zwischenmenschlichen Beziehungen. Es gewährleistet ihm auch ein System der Unterscheidungsmöglichkeit, mittels dessen er die auseinanderstrebenden Wirklichkeitsbereiche "nach gut und böse [zu] unterscheiden" [Bd. 2, S. 20] vermag. Mit der Zeit stattet er die Uniform mit so vielen "Vorstellungen" aus, daß es für ihn feststeht, "daß ein jeder, der viele Jahre die Uniform trägt, in ihr eine bessere Ordnung der Dinge findet als der Mensch, der bloß das Zivilgewand der Nacht gegen das des Tages vertauscht" [Bd. 2, S. 19].

Eine solche Einstellung zur Uniform wirft die Frage nach der Entfaltung der menschlichen Individualität auf, die sich nur in einer konstruktiven Freiheit verwirklichen kann. Zwar scheint Joachim, indem er sich der militärischen Konvention unterwirft, von der Verantwortung für sein eigenes Selbst befreit zu sein und damit vor jedem Zweifel behütet, aber dies ist eine Anforderung, die auf Kosten eines Verlustes an Ratio geht und nicht ganz erfüllt werden kann. Die Uniform dient ihm als ein "Futteral" [Bd. 2, S. 20] als ein Schutzwall gegen die äußere chaotisch-zivilistische Welt. Folgender Beleg hebt dies in aller Deutlichkeit hervor:

Gewiß braucht er über diese Dinge nicht eigenes nachzudenken, denn

eine richtige Uniform gibt ihrem Träger eine deutliche Abgrenzung seiner Person gegenüber der Umwelt; sie ist wie ein hartes Futteral, an dem Welt und Person scharf und deutlich auseinanderstoßen und voneinander sich unterscheiden [Bd. 2, S. 19 f].

In dem großen summenden Durcheinander der äußeren Welt nimmt er nur das wahr, was für ihn den militärisch-preußischen Kodex vorbestimmt hat. Das lose "Abgrenzen" von dem, was ohnehin anders ist, kommt als wahre Leistung der Uniform ans Licht:

So wird dem Mann, der des Morgens seine Uniform bis zum letzten Knopf geschlossen hat, tatsächlich eine zweite und direktere Haut gegeben [Bd. 2, S. 20].

Joachim betrachtet die Uniform als die "zweite Haut", die ihre Aufgabe in der Abgrenzung des Menschen von dem Getriebe des Lebens erfüllt. Das "Futteral" der Uniform bewirkt die scharfe Unterecheidung von "Person" und "Welt". Als Uniformträger ist er "mit den Dingen nicht mehr verbunden" [Bd. 2, S. 20] und gegen den Ansturm des "Fremden" geschützt. Deutlich rückt hier der realitätsfeindliche Charakter eines solchen Integrationsversuches in den Vordergrund. Er gleicht dem Wirklichkeitsverlust und der Wirklichkeitsfremdheit. Man kann ihn als eine realitätsfeindliche Integration bezeichnen, "die auf der Flucht vor der Wirklichkeit aufgesucht wird" [Bd. 6, S. 346]. Die Realität wird von Pasenow ins Fremdartige abgerückt, "sie kann ihn kaum mehr etwas angehen" [Bd. 2, S. 20]. "Infolge der kastenmäßigen Abgeschlossenheit seines Lebens als auch infolge einer gewissen Trägheit des eigenen Gefühls" kann Joachim die Gewohnheit annehmen, "den Nebenmenschen zu übersehen" [Bd. 2, S. 34]⁵.

Der Prozeß der Identifikation mit der Uniform geht bei Joachim so weit, daß er mit der Zeit nicht vermag⁵ anzugeben, wo die Grenze zwischen seinem Ich und der Uniform liegt" [Bd. 2, S. 23]. Er gibt es auf, er selber zu sein und übernimmt gänzlich eine militärische Ordnungsvorstellung, die sich ihm in Form einer Schablone darbietet und auf Grund derer er genau so wird, wie man

⁵ Es ist nicht schwer, einen Zusammenhang zwischen dieser Haltung und dem im Kriegsgeschehen aufbrechenden Phänomen der Gleichgültigkeit festzustellen. Theoretisch greift Broch dieses Problem in seinem 1. Exkurs über den "Zerfall der Werte" auf. Vgl. Bd. 2, S. 400 ff.

es von ihm erwartet. Es befriedigt seinen Wunsch, sich einer größeren Macht auszuliefern und sein Selbst zu annullieren.

Das im Roman exemplifizierte Problem "der Uniform" wird mit dem Thema der Freiheit verquickt. An einer Stelle wird betont: die Uniform "verlangt von ihm, daß er auch den letzten schmalen Streifen persönlicher Freiheit aufgabe, wenn es not tut" [Bd. 2, S. 607 f]. Es ist die Freiheit in ihrer zweifachen Gestalt⁶. Joachim empfindet das Gefühl der Freiheit in Augenblicken der Milderung seines Gebundenseins an die Uniform. Die Freiheit von der Uniform gibt ihm vorübergehend das Unabhängigkeitsgefühl. Dies belegen zahlreiche Passagen, die motivartig den Roman durchflechten und von denen wir einige zitieren: In seinem Zivilgerock, den Joachim "zu dem obligaten Bummelabend angetan hatte" verspürt er z.B. wie "sein Kinn in ungewohnter Freiheit zwischen den beiden Ecken des offenen Stehkragens sich bewegte" [Bd. 2, S. 14]; "Vielleicht war es eine Inkorrektheit, eine Art zivilistischer Unpünktlichkeit, in die er von Ruzena gezogen wurde, aber es gab ihm ein kleines Freiheitsgefühl" [Bd. 2, S. 117 f]; "Er promenierte langsam, auf seinen Stock gestützt vielleicht wie ein verwundeter oder kranker Offizier in einem Badeort [...] So gelangte er gemächlichen Schrittes vor die Stadt und hatte das kleine Freiheitsgefühl eines Mannes, der jederzeit umkehren darf, ein Offizier auf Urlaub" [Bd. 2, S. 559 f].

Die Freiheit von der Uniform gibt ihm also das Unabhängigkeitsgefühl, erfüllt ihn aber gleichzeitig mit Befürchtungen und Ängsten, vor den Gefahren des Zivillebens. Er assoziiert die Freiheit "des zivilistischen Lebens" mit aufkommenden "Gefahren" von "fremder und dunkler unfaßbarer Art" [Bd. 2, S. 61]. Es ist eine "schmerzliche Freiheit" [Bd. 2, S. 316], wie im zweiten Roman formuliert wurde. Die Uniform beschränkt Joachim, wirkt aber haltgebend, bringt eine Ordnung und Symbolik auf, die seinem individuellen Sein Sinn, Bedeutung und Ordnung verleiht.

Es ist eine äußere, stärkere Ganzheit, ein System, dem er angehören kann und das ihm eine gewisse Integration gewährleistet. Die Militärnormen bilden für ihn einen gesellschaftlich anerkannten Bezugsrahmen, auf dem seine Gedanken und Urteile beruhen.

⁶ Vgl. E. F r o m m, *Ucieczka od wolności*, Warszawa 1970, S. 54.

können. In der Zeit der Unfestigkeit aller Lebensverhältnisse, verspricht ihm die Verbundenheit mit der militärischen Ordnung die Erlösung von aller Ungewißheit. Er kann seine existenzielle Zerspaltung dadurch tarnen, daß er sich mit seiner sozialen Organisation identifiziert und sich zu einem "unpersönlichen" [Bd. 2, S. 19] Ding reduziert. Er wird auf diese Weise zu einem entindividualisierten "Man", zu einer Nichtperson. Er kann sich vergessen, indem er aufhört, eine Person zu sein und zu einem Teil des Komplexes "Uniform" wird. Er fügt sich in ein System, "das seinem Leben zwar keinen Inhalt, wohl aber Haltung gab" [Bd. 2, S. 22], denn es bedeutet den "Dienst an etwas Größerem, als man selber ist" [Bd. 2, S. 41 f]. "Das Leben selbst rückt fernab" [Bd. 2, S. 20], es verliert seine erstrangige Bedeutung, weil es nicht gelebt wird.

Das erstarrte und leere System der Uniform, in dem Pasenow dauernde Integration und Geborgenheit sucht, wird im Roman ständig relativiert und von außen bedrängt. Es erweist sich jedoch als unfähig, die von außen auftretenden unbekanntenen Größen zu absorbieren. Die uniformierte preußischmilitärische Ordnung Pasenows wird im Roman durch alle Lebensbereiche, die außerhalb stehen, bedroht und in Frage gestellt. Das Zivile, die Geschäftswelt, Liebe und das Sexuelle werden von Pasenow als das Anarchische und Böse empfunden, das er in sein enges Integrationsprinzip nicht einverleiben kann.

Joachim begegnet in der Zeit seines Aufenthalts in Berlin in der Militärschule zwei Personen, die die Grundkräfte des Lebens in seiner zivilistisch-bürgerlichen Form repräsentieren. Die auf Joachim eindringende Rationalität verkörpert sein verabschiedeter Offizierkamerad und jetziger Kaufmann Eduard von Bertrand⁷. Die Beziehung Joachims zu Eduard von Bertrand nimmt eine zentrale Stelle im ersten Roman ein⁸. In seiner Gestalt wird er mit einer

⁷ Broch bezeichnet ihn als den "Typus des rationalen Menschen" (Bd. 8, S. 18), die Irrationalität hingegen wird in der Gestalt seiner tschechischen Geliebten Ruzena verkörpert. Vgl. L. K r e u t z e r, Erkenntnistheorie und Prophetie. Hermann Brochs Romantrilogie "die Schlafwandler", Tübingen 1966, S. 62.

⁸ Bertrand ist die geheime Hauptperson der ganzen Trilogie. In einem Brief an Dr. Daniel Brody betont Broch seine zentrale Stellung, indem er schreibt: "Ursprünglich wollte ich den Roman auch "Bertrand" nennen, halte aber den jetzigen Titel buchhändlerisch für besser" [Bd. 8, S. 21].

grundsätzlich anderen Lebensauffassung und Lebensform konfrontiert. Schon sein Austritt aus der Armee, die für Joachim den höchsten Wert versinnbildlicht, wird als "Verrat" [Bd. 2, S. 14] empfunden und stellt in Frage den "Wahrheits-Bestand" [Bd. 7, S. 70] der preußisch-militärischen Konvention. Bertrand, der "rationale Mensch" [Bd. 8, S. 18], der die "eigentliche Romantik dieses Zeitalters die der Uniform" [Bd. 2, S. 19] und ihre hohle Form durchschaut hat, hat den Dienst quittiert und ist in die "unsichere Handelsexistenz" [Bd. 2, S. 55] verschwunden⁹. Es ist eine Art "der Beharrlichkeit, mit der Joachim am Thema Bertrand hängt" [Bd. 2, S. 17]. Schon seine Vorstellung selbst trübt Joachims mühsam erreichte Geborgenheit. In seinem engen und starren Integrationsprinzip hat der Gedanke, "sich Bertrand vorzustellen", den Charakter eines "Zwangs" [Bd. 2, S. 15]. Bertrands Lebensstil, seine Kritik der Konvention, in der Pasenow für sich die einzige Rettung sieht, stellt eine wahre Bedrohung seines eigenen Lebensweges und seiner Rangordnung dar. Die Begegnung mit ihm versinnbildlicht die Konfrontation mit der Realität, die er fürchtet und die sich nicht verdrängen läßt. Es ist für ihn ein beunruhigendes Bild, das seine romantischen Vorstellungen in Verwirrung bringt, denn Bertrand befindet sich außerhalb des Systems, welches Joachim den Halt gibt. Durch seinen Austritt aus der Armee stellt er diejenigen Werte in Frage, die für Pasenow die größte Bedeutung beinhalten. Für Joachim ist Bertrands Dienst-Quittierung deswegen so "unverzeßlich", weil er "etwas, das ihrer aller gemeinsamer Besitz gewesen war, hinüber auf die andere Seite des Lebens getragen und es dort preisgegeben" hat [Bd. 2, S. 21]. Bertrands Überlegenheit ist für Joachim nach keinem Schlüssel kodifiziert, er verbirgt in sich eine innere Wahrheit, die Joachim nicht begreifen kann. Joachim hätte sich an Bertrands Stelle "irgendwie schamlos und nackt drüben ausgestellt [geföhlt], während Bertrand selber von seinen Motiven und seinem Leben nichts preisgab und von der stets gleichen freundlichen Verschlossenheit blieb" [Bd. 2, S. 21]. Seine Undurchschaubarkeit läßt

⁹ P. K. Kurz bezeichnet Bertrand als "desillusionierte" Gestalt und einen "hochbewußten Nicht-Romantiker". Vgl. P. K u r z, Über moderne Literatur, Frankfurt am Main 1967, Bd. 4, S. 131.

in ihm das Bedürfnis aufkommen, "jenem das Geheimnis des Verrates zu entreißen" [Bd. 2, S. 52].

Bertrands gesellschaftliche Rolle ist dynamisch. Er besitzt in Joachims enger und starrer Perspektive keinen eindeutigen Standort, er weiß im Grunde nicht, wohin er eigentlich gehört. Bertrand verkehrt in einer komplizierten und für Joachim undurchschaubaren Welt, sie existiert jenseits seiner Reichweite und erweckt in ihm die Angst vor der Anarchie. "Bertrand [...] der stand in jener Welt und zugleich in dieser" [Bd. 2, S. 51]. Die feste Unterscheidung zwischen dem "Militärischen" und "Zivilistischen", der Kern seines Orientierungsrahmens, verliert unter Bertrands Einfluß seine festen Konturen. Er empfindet somit Bertrands Abschied von der militärischen Konvention als Hinüber-rutschen aus der Geschlossenheit und Sicherheit ins Offene und Ungesicherte. Sein dynamischer Status wird von Joachim mit dem Gefühl des "Gleitens" assoziiert, an dem Bertrand eine natürliche Freude hat und die für Joachim mit "Angst" verbunden ist [Bd. 2, S. 23]. Er spürt "mit Schauern die Gefahr, daß man wie Bertrand ins Gleiten geraten könnte, wenn man der Konvention ent-rinnen wollte" [Bd. 2, S. 52]¹⁰.

Die Handlungsfähigkeit seines ehemaligen Militärkameraden, die stellvertretend für die äußere Wirklichkeit steht¹¹, verursacht, daß Joachim in anderen Gestalten die schauspielerhafte Verwandlung Bertrands argwöhnisch vermutet. Seine Gestalt wird von Joachim ständig transzendiert, mit seinen schematischen Denkvorstellungen ist er nicht fähig, seine Identität festzulegen:

Er hätte sich schließlich nicht gewundert, wenn Bertrand selber, schauspielerhaft verwandelt, klein und beliebt und vollbärtig entgegenwatschelt wäre: denn wie hätte er sein Äußeres beibehalten sollen, da er in eine andere Welt geglitten war [Bd. 2, S. 49]¹².

¹⁰ P. B. Waldeck unterstreicht mit Recht die hohe Emanzipierungsstufe Bertrands Gestalt. Vgl. P. B. W a l d e c k, Die Kindheitsproblematik bei Hermann Broch, München 1968, S. 101.

¹¹ P. Lopdell stellt fest, daß die Erkenntnisse "ihm [Joachim] stellvertretend in der Gestalt Bertrands entgegentritt". L o p d e l l, a.a.O., S. 70.

¹² Joachim folgt hier einem fremden "Passanten", in dem er Bertrands "Vertreter" vermutet. Vgl. Bd. 2, S. 48.

An anderer Stelle reflektiert Joachim seine verborgene geheimnisvolle Kraft:

Bertrand steckte in allen Gestalten und alle verriet er, ihn, die Kameraden, die Frauen, alle [Bd. 2, S. 51].

Dieses Verfließen von Bertrands Identität symbolisiert in Joachims Vorstellung sein Abgleiten ins Ungesicherte und korrespondiert mit dem Lebensbereich des "Zivilistischen", in dem für Joachim Menschen und Denkkomplexe durcheinandergelassen, alles scheint hier austauschbar und nicht eindeutig zu sein. Der zivilistische und vor allem der kaufmännische Bereich Bertrands, in dem für Joachim alles "in Unordnung, ohne Hierarchie ohne Disziplin und wohl auch ohne Pünktlichkeit" ist [Bd. 2, S. 61], repräsentiert in seiner Vorstellung den Umfang des Beliebigen und Nichtfixierten. Die bestehenden Beziehungen sind hier im Unterschied zu der festumgrenzten Welt der Uniform immer neuen Forderungen und Erwartungen des Lebens und damit ständigen Wandlungen ausgesetzt. Bertrand erkennt weder die Verbindlichkeit von geographischen Wurzeln in der Form der Heimat an und weder von geistigen Wurzeln in der Form des Glaubens, noch von gesellschaftlichen im Sinne einer bestimmten Schichtzugehörigkeit abhängig sei. Er reist ständig in andere Länder und in andere Kontinente¹³.

In dem Bereich, in dem der Mensch ständigen Änderungen unterworfen ist, ist es möglich, in die "Maske", ins "Medium" eines anderen zu gleiten [Bd. 2, S. 35]. Joachim graute es, als ihm diese Auswechselbarkeit des äußeren Lebens klar wurde. "es graute ihm, weil einer durch den andern zu vertreten war, weil Bertrand einen kleinen weichen bärtigen Vertreter hatte, und weil von hier aus sogar des Vaters Ansichten verzeihlich wurden [...] es war alles irgendwie gleichgültig und er begriff die Müdigkeit, die Helmuth in den Tod getrieben hatte" [Bd. 2, S. 58].

Es ist die Unsicherheit der gesellschaftlichen Rollen und die Auflösung der gesellschaftlichen Hierarchie, die sich Joachim auf-

¹³ Bei einem Treffen teilt er Joachim mit, daß er letztens in Amerika gewesen sei und er wolle sich in der aufkommenden Kolonialpolitik engagieren. Vgl. Bd. 2, S. 27.

drängt und sein Unbehagen, seine Müdigkeit und seine Ohnmacht-
 gefühle verursacht¹⁴. Joachims Identitätsverlust geht so weit,
 daß er in sich "selber nichts als [den] Stellvertreter des Bru-
 ders" [Bd. 2, S. 58] sieht. An anderer Stelle hingegen hat er
 das Vorgefühl, ein früheres Stadium von Bertrands Existenz zu
 verkörpern¹⁵.

Die Werte, die für Pasenow eine so große Glaubwürdigkeit ha-
 ben, verlieren in der kritischen Sicht Bertrands ihre Attraktivi-
 tät und werden als "Romantik" entlarvt. Seine kühle und sachli-
 che Auseinandersetzung mit der Ideologie der Uniform¹⁶ wird von
 Joachim als eine lebensbedrohende Gefahr empfunden und ein An-
 griff auf ihn selbst, auf seine Werte, seine Hoffnungen, auf
 seine großspurige Identifikation mit der Uniform. Bertrands Hal-
 tung erschüttert sein gesamtes "romantisches" Orientierungsgefüge
 und zersprengt seine unzeitgemäßen und erstarrten Wertvorstellun-
 gen. Sie beraubt ihn seiner Rationalisierungen, zerstört somit
 sein psychisches Gleichgewicht und ruft bei ihm das Gefühl der
 Bestürzung und Verwirrung hervor. Das illustrieren folgende Pa-
 ssagen:

Die gekränkte Verwunderung Joachim von Pasenows wuchs und auch das
 Mißtrauen, dieser Bertrand wolle ihn durch undurchsichtige und
 pfauenhafte Reden blenden und irgendwohin verführen und hinabzie-
 hen [Bd. 2, S. 28].

Nach einer Begegnung mit Bertrand konstatiert Joachim seinen in-
 neren Zustand:

Manches war in den letzten Tagen unsicher geworden und dies hing
 auf eine unerklärliche Weise mit Bertrand zusammen; es war irgend-
 ein Pfeiler des Lebens brüchig geworden [...] und es wuchs die
 Sehnsucht nach Festigkeit, Sicherheit und Ruhe [Bd. 2, S. 31].

Für Joachim ist Bertrand der Urheber der Unordnung. Es ist für
 ihn eine Art Kurzschrift in der für ihn undurchschaubaren Welt al-
 les Bedrohende als persönliches Wesen aufzufassen. Es war für ihn

¹⁴ Auch Ruzena wird "hinter der Maske eines Mannes verborgen"
 vermutet. Vgl. Bd. 2, S. 34 f.

¹⁵ Vgl. Bd. 2, S. 130.

¹⁶ Vgl. Bd. 2, S. 19 ff.

"eine erleichternde Bestätigung des eigenen Verdachtes, daß allen Unheils dämonischer Ureprung in Bertrand liege" [Bd. 2, S. 121]. So wie Esch im zweiten Roman, braucht er ständig konkrete Objekte, in die er seine Gefühle, WÜnache und Befürchtungen vergegenwärtigen kann, ohne sie versagt seine Einbildungskraft. Bertrand und Ruzena vergegenwärtigen für Joachim das Böse, welches das Chaos in die Welt bringt. Seine spätere Ehefrau Elisabeth hingegen ist für ihn das Symbol alles Unschuldigen, beinahe Heiligen.

Joachims Beziehung zu Bertrand hat einen komplizierteren Charakter, als es sich aus dem vorher gesagten ergibt. Aus der Perspektive seines militärischen Integrationsprinzips bedeutet für ihn seine zivilistische Lebensweise das Bedrohende¹⁷. Andererseits verspürt er in ihm als Repräsentanten des Lebens in seiner zivilistisch-bürgerlichen Form irgendwie geheimnisvoll eine Autorität, die über "praktische Erfahrung" [Bd. 2, S. 65] und "Weltgewandtheit" [Bd. 2, S. 65] verfügt¹⁸. Bewußt oder unbewußt fühlt sich Joachim von Bertrand abhängig. Seine Überlegenheit ist Vorbedingung dafür, daß Pasenow bei den schwierigen Fragen des Lebens bei ihm Hilfe sucht. Bertrand verfügt über das "Offensiv-Potential", kraft dessen er die bestehenden Schwierigkeiten angreifen und "alles mit leichter Hand in Ordnung bringen" [Bd. 2, S. 17] kann¹⁹. So mischt sich bei Joachim die von Bertrand ausgehende Bedrohung mit Hilfesuche. Jedesmal, wenn er außerhalb seines militärischen Gefüges auf die "realen" Schwierigkeiten des Lebens stößt, entbehrt er Bertrands Beistand²⁰. Nach-

¹⁷ Er nennt ihn im Stillen "Sendling des Bösen", "Verräter", "Verführer", "Mephisto" Vgl. Bd. 2, S. 71, 121, 130, 150 u.a.

¹⁸ P. B. Waldeck bezeichnet diesen doppelbödigen Charakter seiner Beziehung zu Bertrand als "Bahn" des "Spannungsverhältnisses zwischen Anziehung und Abwehr". Vgl. W a l d e c k, a. a. O., S. 107.

¹⁹ Es liegt die Vermutung nahe, daß die beiden Gestalten (Bertrand und Pasenow) Brochs Theorie der Ich-Expansion und Ich-Reduktion veranschaulichen. "Die Ich-Expansion wie auch Ich-Reduktion sind nicht nur psychologische, sondern erkenntnistheoretische Fakta, die durch nichts abzuleugnen sind, es handelt sich nur darum, sie in ihrer Ganzheit zu erfassen" [Bd. 8, S. 329].

²⁰ Bertrand besitzt eine höher-rationales Erkenntnis-System das ihm ermöglicht, die von außen auftretenden, ihm fremden Gegebenheiten zu absorbieren. Vgl. dazu Bd. 7, S. 126 f. Es kann auch nach E. Schlant von "Rationalisierungsvorsprung" gesprochen

dem er durch sein Liebesverhältnis zum Animiermädchen Ruzena in Schwierigkeiten gerät²¹, sucht er Rat und Hilfe bei dem pragmatischen "rationalen Menschen" [Bd. 8, S. 18]. Ohne seine Hilfe konnte er die prekäre Situation nicht bewältigen. In diesen Situationen gibt ihm Bertrands Beistand das "Gefühl der Geborgenheit" [Bd. 2, S. 142]. Er wird als "ärztlich" empfunden²² und als "sicherer und zuversichtlicher Führer" [Bd. 2, S. 142] bezeichnet.

Die Liebe zu Ruzena befreit Joachim zeitweise von den Zwängen der militärischen Konvention. Auch diese Beziehung ist wie die Verbundenheit mit der Uniform Ausdruck seines heteronomen Status. "Liebe heißt [für ihn] von seiner Welt in die des anderen flüchten" [Bd. 2, S. 51]. In seiner erotischen Beziehung zu Ruzena fallen für eine kurze Zeit die Schranken zwischen seinem Ich und dem anderen Menschen und das Gefühl seiner Isolierung scheint wenigstens augenblicklich zu schwinden. Er kann aber das Verhältnis zu dem nicht standesgemäßen Animiermädchen nicht auf die Dauer mit seinem starren und strengen militärischen und konventionellen Verhaltensmodellen in Einklang bringen. Es entspricht nicht seiner "persönlichen Sehnsucht nach einer besseren und gesicherten Welt" [Bd. 6, S. 345]. Ihre Welt, wie er selber erfährt, wird schließlich als dunkel beschrieben²³ und sie bleibt für ihn "ein Wesen aus einer fremden Welt" [Bd. 2, S. 51].

Nach dem Tode seines Bruders wird Joachim von seinem Vater verpflichtet, auf das Land zurückzukehren, um das Gut zu übernehmen. Es fällt ihm nicht leicht, den Abschied von der Sicherheit der Uniform zu nehmen:

... jede Mahnung zur Quittierung des Dienstes und der Übersiedlung in die Heimat war wie ein Hinabziehen ins Zivilistische und Haltlose, nicht viel anders, als wollte man ihn eines Schutzes berauben und ihn nackt hinausstoßen in die Gegend des Alexanderplatzes [Bd. 2, S. 61].

werden, über den Bertrand im Vergleich zu Joachim verfügt. Vgl. E. S c h l a n t, Die Philosophie Herman Brochs, Bern und München 1971, S. 138.

²¹ Vgl. Bd. 2, S. 65, 135.

²² Vgl. Bd. 2, S. 66, 83, 98, 119, 130, 142.

²³ Vgl. L ü t z e l e r, a.a.O., S. 98.

Er bemüht sich, die Widersprüche der neuen Situation mit Hilfe von Bertrands früheren Bemerkungen in Einklang zu bringen, die er bis jetzt unterdrückt hatte. Allmählich geht ihm "das Zirkusmäßige des Dienstes" [Bd. 2, S. 120] auf, "er mußte an die Clowns denken und verstand plötzlich, daß Bertrand einst sagen konnte: das Vaterland wird durch einen Zirkus verteidigt" [Bd. 2, S. 118]. Mittels solcher Vernunftklärungen hebt er jetzt die Fiktivität dessen hervor, was er früher als "das Naturgegebene" [Bd. 2, S. 22] erklärt hat. Zuerst muß er aber "Anstrengungen" unternehmen, um "an den Dingen ihr gewohntes Aussehen, festzuhalten" [Bd. 2, S. 120]. Seinem militärischen Integrationsprinzip entzogen, erschreckt er darüber, "daß er der verschwimmenden und verfließenden Masse des Lebens nicht mehr habhaft zu werden" vermag [Bd. 2, S. 121]. Das Symbolbild der Uniform verliert seine formbildende Kraft und seinen ursprünglichen Glanz und bereitet den Platz der preußisch-feudalen Konvention vor.

In den konventionellen und überholten Glaubensbekenntnissen und Umgangsformen findet er jetzt eine für ihn feste Form, die seine Wirklichkeit in strengen Rahmen hält. Indem er zum symbiotischen Teil einer relativ integrierten und ihm vertrauten Ganzheit wird, hofft er sich von seiner Lebensproblematik zu befreien.

Elisabeth ist jetzt für ihn "eine Heilige" [Bd. 2, S. 24], die Verkörperung des "Unschuldigen und Unberührten" [Bd. 2, S. 140], ein Objekt, dem seine Verehrung gilt. Sie ist in all ihren Beziehungen durchdrungen, ja völlig gesättigt von religiösen Vorstellungen. Joachim imaginiert sich eine "Licht-Welt" Elisabeth zu jenem "Pfuhl" [Bd. 2, S. 162], in den er sich durch Ruzena und Bertrand gezogen sieht. In dieser für ihn möglichen Welt haben Menschen und Dinge ihren wohlbekanntesten Platz. Hier sucht er den Zauber des Vertrauten, Verlässlichen aber zugleich "Heiligen". Er ist bereit, Dinge zu sehen, die in der Realität nicht existieren. Er projiziert seine Wünsche auf den nicht wirklichen Tatbestand und legt die Ergebnisse entsprechend seinen "romantischen" Wunschvorstellungen aus. "Wenn Joachim die Lösung in der traditionellen Religiosität sucht" [Bd. 8, S. 10], führt er alles auf ein harmonisches Bild zurück und schafft wenigstens die Illusion einer Ordnung. Er reflektiert auf eine romantisch-träumerische Weise;

wie selig es gewesen war, sich auszumalen, daß man selber Teil dieser katholischen heiligen Familie wäre, selber auf jener silbernen Wolke in den Armen der jungfräulichen Gottesmutter zu ruhen [Bd. 2, S. 122].

Die Wirklichkeitsfremdheit seiner Wünsche erscheint am deutlichsten, wenn er mit realen Situationen außerhalb der Grenzen seines abgerückten Wirklichkeitsbereiches in Berührung kommt. Ein Beispiel dafür ist seine Hochzeitsnacht. Joachim entrückt seine Frau vollkommen der Realität und sieht in ihr die "erdenwallende Maria" [Bd. 2, S. 151]. Da er im Irdischen an Elisabeth nicht herantreten kann, sehnt er sich nach einer Vereinigung mit ihr im Tode²⁴.

Die "Flucht vor der Wirklichkeit" [Bd. 6, S. 346] mündet in religiösen Konservatismus und steht im engen Zusammenhang mit dem Fehlen an konstruktiver Phantasie und gesunder Urteilskraft. Der Roman verdeutlicht diesen Widerspruch, indem er darauf hinweist, wie das romantische "Lebensgefühl" den Zusammenhang mit dem "wirklichen Leben" verliert, [Bd. 2, S. 475]. Der Roman zeigt nahezu abstandslos die Polarität von romantischer Realität des Haupthelden und der äußeren objektiven Wirklichkeit, ohne sich an einen der Standpunkte eigentlich zu binden. Er entwickelt konsequent diese Gegensatzbildung und läßt den Leser sich nicht mit der "romantischen Stilisierung" identifizieren. In diesem Spannungsfeld wird eine Täuschung transparent: die romantische Annahme und ihre objektive Verneinung. Diese beiden ständig vorhandenen Pole machen die verborgene Dynamik des Romans aus. Es ist das indirekte Klarmachen, daß "es dem Menschen nichts nützt" [Bd. 8, S. 18], sein Leben im Sinne der "herrschenden Fiktionen"²⁵ zu gestalten, d.h. "sich an die absterbenden Wertformen zu halten" [Bd. 8, S. 18], die bereits zu "Moral-Dogmen" erstarrt und "zur Romantik" [Bd. 8, S. 26] geworden sind.

Innerhalb der Trilogie begegnen wir zahlreichen Passagen zum Phänomen der "Romantik". Bertrand, der kühle Rationalist, entblößt "die eigentliche Romantik dieses Zeitalters" [Bd. 2, S. 19] in der Uniform. Es ist eine Realität, "die es nicht gibt und die den-

²⁴ Vgl. Bd. 2, S. 151.

²⁵ Broch, Brody, a.a.O., S. 38.

noch so heftig ist, daß sie den Menschen viel stärker ergreift, als irgendein irdischer Beruf es vermöchte, nicht vorhandene und dennoch so heftige Idee" [Bd. 2, S. 19]. Der Romantiker sucht sein Verhalten und seine Tätigkeiten zu einer höheren Ausdrucksmöglichkeit emporzutreiben. Es ist ein charakteristisches Merkmal der Romantik, alles, was zum Leben gehört, unter einem Gesichtspunkt zu erfassen. Da die Uniform nicht imstande ist, den theologischen Charakter des Seins (wie das die Theologie des Mittelalters getan hat) zu übernehmen, da sie nur einen schmalen Bereich des Seins umfaßt, muß sie "pathetisch" aus dem "Irdischen" zur Allbedeutung hypostasiert werden. Das so verstandene "Pathos" zielt darauf ab, die "Wirklichkeit zum Absoluten emporzuschrauben" [Bd. 6, S. 347]. Wie Ernestine Schlant bemerkt, erscheint durch das Pathos "die beinahe triviale Wirklichkeit in eine quasi-religiöse Sphäre emporgehoben"²⁶. Mit dem "Pathos" sucht der Romantiker, den in der Gegenwart nicht vorhandenen religiösen und metaphysischen Zusammenhang der Ereignisse und Eindrücke zu gewinnen, die sich ihm sonst als unbeständig und zusammenhanglos präsentieren. In solchem Pathos glaubt er "zum Ethos zu gelangen"²⁷. Dies ist ein Versuch, das Unendliche zu schaffen, indem man das Endliche ins Unendliche projiziert²⁸. Auch "das irdisch Private, das Persönliche, ja sogar das Intime" wird "zur Allbedeutung" erhoben [Bd. 6, S. 55]²⁹. Durch diese ständige Romantisierung des Planes droht dem Romantiker der Abstand zwischen dem Irdischen und dem Heiligen jeden Augenblick verlorenzugehen³⁰. Es ist das Aufstellen nicht vorhandener Vollkommenheit. Zu den Objekten des Pathos werden gewöhnliche Ereignisse, Gegenstände und Gestalten erhoben, sie werden mit den höheren Inhalten in Verbindung gesetzt und in ihnen selbst werden

²⁶ E. Schlant, a.a.O., S. 48.

²⁷ Ebd., S. 185, Anm. 17.

²⁸ Vgl. die Stelle: "... daß hier das Unendliche zum Endlichen verringert und herabgewürdigt wird, daß hier das Endliche ins Unendliche pathetisiert wird (denn dies ist das Wesen des Pathos)" [Bd. 6, S. 339].

²⁹ Vgl. folgende Stelle: "Jede alltägliche Zufallskopulierung wird zu den Sternephären emporgehoben, wird ins Absolute oder richtiger Pseudo-Absolute emporgesteigert" [Bd. 6, S. 301].

³⁰ Vgl. z. B. Bd. 2, S. 122 f.

höhere Bedeutungsinhalte gesehen. Die "Werterlebnisse des Irrationalen und Menschlichen" werden "in eine gleichsam direkte Beziehung mit dem Kosmischen" [Bd. 6, S. 332] gebracht. In sie können Begriffe und Wünsche hineinprojiziert werden, die für den Romantiker wichtige Werte beinhalten. Dank des Pathos sollen Eindeutigkeit und Beständigkeit in die Objekte eingeführt werden. Die Geschehnisse und Objekte, die durch den Wertzerfallsprozeß sich ohne Zusammenhang und Kausalität präsentieren, können durch den Pathetisierungsakt wenigstens formale Einheit gewinnen³¹. Die Welt kann somit in ihrer illusorischen Ganzheit und Konsistenz gesehen werden. Der Romantiker will nicht seine wirkliche Lage erkennen, sondern bringt es fertig, sie in mystifizierten Symbolen zu rationalisieren. Es ist eine Methode, die nicht erkenntnis- sondern gefühlsmäßig durchgeführt wird³². Der Konflikt mit der Realität führt ihn zu keinem verstandsgemäßen Versuch der Überwindung der Realität. Die Tatsachen, die die gleichen Emotionen des Romantikers ansprechen, werden unter die Wirkung eines gemeinsamen Symbols gesetzt. Pasenow sucht nur die Ideen, die seine erstarrten, mit der Konvention geprägten Vorstellungen verstärken. Daraus resultieren seine Bemühungen, um das Leben in eine Form hineinzuzwingen. Dieser Prozeß ist von keiner intellektueller Erkenntnis begleitet. Das Denken des Romantikers wird vom Objekt absichtlich nicht kontrolliert und daher in Form von Vorurteilen, Wunschvorstellungen und Phantasien entartet.

Zum Wesen dieser Romantik gehört es eben auch, den Welteinnicht im rationalen Denken, sondern im menschlichen Fühlen im Ahnen und Erahnen des Blutes zu suchen [Bd. 6, S. 332]³³.

³¹ Es drängt sich die Parallele auf zwischen der Brochschen Auffassung der Romantik und seiner Kitschkategorie. Vgl. Bd. 6, S. 342-349.

³² Bertrand geht darauf in einem Gespräch mit Joachim ein: "Nun, das Beharrlichste in uns sind wohl die sogenannten Gefühle. Wir tragen einen unzerstörbaren Fundus von Konservatismus mit uns herum. Das sind die Gefühle oder richtiger Gefühlskonventionen, denn sie sind eigentlich unlebendig und Atavismen" [Bd. 2, S. 53 f].

³³ P. K. K u r z formuliert das Wesen der Brochschen Romantik, gefaßt in der Gestalt Pasenows folgendermaßen: «Romantik» trifft auf die Pasenows zu in jenem längst umgangssprachlichen abwertenden Sinn des Verträumten, Verschwommenen, Unklaren, Unwirklichen, des ungehörigen Gefühleübergangs und des ungemäßen Verhaftetseins an eine überholte Vergangenheit. K u r z, a.a.O., S. 139.

In diesen Symbolisierungen geht der Sinn für Ursache und Wirkung verloren. Der Gedanke des Romantikers sucht die Verbindung zwischen zwei Dingen nicht im verborgenen Zusammenhang, sondern findet ihn durch ein plötzliches Überspringen, nicht als eine Verkettung von Ursache und Wirkung, sondern von Sinn und Zweck. Jede auf Grund irgendwelcher Ähnlichkeit entstandene Assoziation kann sich unmittelbar in das Bewußtsein eines wesentlichen und quasi mythischen Zusammenhanges umsetzen. Man muß darin eine primitive Geisteshaltung sehen, die dadurch gekennzeichnet ist, daß sie die Wahrnehmung der Identitätsgrenzen zwischen den Dingen verleugnet. Es ist eine Art, wie es P. M. Lützeler formuliert, "induktiver Verallgemeinerung"³⁴, die absichtlich die Identitätsgrenzen zwischen den Dingen verleugnet, der scheinbaren Einheit willen. Darin drückt sich die Sehnsucht des Romantikers nach einem "Totalsystem" [Bd. 2, S. 672] aus. Der Romantiker setzt seine Sehweise als absolut und hält jeden Widerspruch, jede andere Meinung oder Lebenshaltung für Verrat. Er kann sein Handeln durch göttlichen Ratschluß, höheren Willen oder Schicksal fixiert sehen und dadurch jeder Verantwortung enthoben werden. Broch spricht in diesem Zusammenhang von der "Erkenntnis-Furcht" [Bd. 2, S. 475] des Romantikers³⁵ und seinem "Zurückschrecken vor dem Übergroßen Wagnis" [Bd. 6, S. 300]. Aus dieser "Erkenntnis-Furcht" resultiert sein Hang zur Regression und archaischer Integration. Broch betont in diesem Kontext die "konservative Stabilisierung alter Werthaltungen" [Bd. 6, S. 332] und beurteilt es als die "berechtigte Romantik, welche die gewesenen Werte für immer festhalten will" [Bd. 6, S. 345].

Die Haltung des Romantikers ist nicht die Folge seiner niedrigen Erkenntnisstufe, wie es auf den ersten Blick scheinen konnte, sondern sie beruht auf der absichtlichen Täuschung des Bewußtseins, die auf eine erkenntnisfeindliche Integration abzielt. Es ist eine Furcht, sich den Tatsachen zu stellen, die die festgelegte Routi-

³⁴ Lützeler, a.a.O., S. 107.

³⁵ Vgl. folgende Stellen: "schön wäre es, von all dem nichts zu wissen und mit Ruzena durch einen stillen Park und an einem stillen Teich zu wandern." [Bd. 2, S. 52]; "... aber sie wollten dies nicht wissen und verschlossen sich der Erkenntnis" [Bd. 2, S. 72]; "Vielleicht haben sie recht, wenn sie vom Altern nichts wissen wollen" [Bd. 2, S. 115]. Vgl. dazu auch Lützeler, aaO. S. 106, Anm. 113.

ne seines Lebens bedrohen. Joachim ist kein vollkommen unkritischer Konformist, der die Scheinrealitäten und die "herrschenden Fiktionen" völlig ohne den geringsten Widerstand annimmt. Als er nach Culm auf die Kadettenanstalt gehen soll, analysiert er kritisch die Absurdität der Tradition und erkennt es als eine "lächerliche Einrichtung, daß der Erstgeborene zum Landwirt, der Jüngere aber zum Offizier bestimmt werden mußte" [Bd 2, S. 10]. Er durchschaut auch die "Heuchelei" seiner Familie, die sagte, "daß ein künftiger Soldat froh und stolz sein müsse" [Bd 2, S. 12]. Auch in der anfänglichen Phase seines Aufenthalte in der Militärschule empfindet er innere Empörung gegen die Konvention und gegen die eigene Familie, die ihn durch das Abweisen ins Militär "zum Fremdling gemacht hatte" [Bd. 2, S. 32]. Motiviert durch die "Erkenntnis-Furcht" [Bd. 2, S. 475] schirmt er sich bewußt vor dieser Erkenntnis ab, verdrängt die kritische Einsicht, übernimmt die Ideologie der Uniform als "das Naturgegebene" [Bd. 2, S. 22] und hypostasiert sie zu einem absoluten Fixpunkt seiner Lebensordnung. Er begräuft auch den Sturz alter Symbole des Preußisch-junkerlichen Landlebens, indem er Bertrands kritische Äußerungen reflektiert: "Ja, Bertrand hatte recht, sie hatten die Christlichkeit verloren" [Bd. 2, S. 47]. Indem er trotz dieser Erkenntnisse, nach der Rückkehr auf das Landgut, die erschütterte "traditionelle Religiosität" [Bd. 8, S. 18] zum absoluten Wert erhebt, täuscht er absichtlich sein eigenes Bewußtsein einer dogmatischen Integration wegen. Die pathetische Beziehung zu Elisabeth verläuft auch nicht ohne erkenntnis-kritische Erläuterungen. Nach dem Heiratsantrag bemerkt er kritisch, "daß ihn nichts dazu drängte, die Wartezeit [auf ihr Jawort] abzukürzen, und manchmal wunderte er sich, daß er sich von dem künftigen Leben keine Vorstellung machen konnte" [Bd. 2, S. 141]. Statt aber aus dieser Erfahrung Schlüsse zu ziehen und der Wirklichkeit näher zu kommen, zieht er sich in neue "Wirren" und religiöse Hirngespinnste zurück, und stößt sich in dieser "bewußten Blindheit" in eine noch rational ärmere Wirklichkeit. Paradoxerweise ist in allen diesen Reaktionen die Flucht vor der Wirklichkeit auf die Sicherheit des Lebens gestellt. Einer solcher Täuschung bedient sich Pasenow jedesmal, wenn er vor einer für ihn wichtigen Entscheidung steht, die Verantwortung und Selbstbestimmung verlangt.

Der Romantiker verfügt über sehr begrenzte Modellbilder, deren Wurzeln in den öffentlichen Fiktionen der Zeit begründet liegen und die zu einem "Totalsystem" erhoben werden. Der Wirklichkeitsfremdheit seiner Integrationsmethode und ihre "Bösartigkeit", zeigt sich auch darin, daß er die Realitätsanstoße, die er nicht bewältigen kann, auf eine dogmatische, quasi brutale Weise auszuschalten sucht. Er findet sich mit Widersprüchen und Unstimmigkeiten ab, die er nicht bewältigen oder einverleiben kann, indem er sie als "nichtexistent" ansieht³⁶. Die anderen Widersprüche, die sich auf diese Weise nicht verdrängen lassen, nimmt er mit "gebissenen Zähnen" als Prüfung auf sich:

Dann aber überschwemmte ihn wieder das Entsetzen. Unabwendbares Geschick, unabwendbare Prüfung [...] Man durfte an Gottes Prüfungen nicht zweifeln, es gab keinen Zufall [Bd. 2, S. 130]³⁷.

Er handelt ständig nach dem Gebot einer höheren Macht. Das, was nicht seinen "engsten individuellen Bereich betrifft", "was außerhalb des engsten Wertkreises vor sich geht", muß "unverarbeitet, ungeformt", d.h. von seinen geistig-intellektuellen Kräften unabhängig, nur "dogmatisch" [Bd. 2, S. 665] ausgeschaltet oder eine Art Prüfung, Opfer, Pflicht oder Fügung des Schicksals angenommen werden. Für ihn ist das Leben und die Welt durch die Mächte bestimmbar, die außerhalb des menschlichen Selbst liegen. Sein einzig möglicher Weg liegt danach in der Unterwerfung unter die Gegebenheiten, die diese Welt plausibel machen.

Joachims dogmatisches Denken mündet in den vereinfachten Schema des Entweder-Oder, die jedes wirkliche Verständnis ausschließt. Der vorgefaßte Schematismus beherrscht auf die stärkste den ganzen Vorgang seiner Wahrnehmung. Alle Ereignisse, die sich in seinem Leben abspielen, zerfallen in zwei allgemeine Kategorien: in das Ordentliche und in das Chaotische. Diese Polarität spielt eine entscheidende Rolle im Aufbau seiner geistigen

³⁶ Vgl. Bd. 2, S. 139 f.

³⁷ Vgl. auch Bd. 2, S. 132 f. Interessant ist dabei, daß er auch Bertrands "Befehle" als Prüfung betrachtet; "Es blieb kein anderer Ausweg, als sich zu unterwerfen und Bertrands Befehl als Prüfung auf sich zu nehmen" [Bd. 2, S. 132].

Welt. Die Uniform ist für ihn ursprünglich der ausschließende Bereich von Einheit und Integration. Die Analyse des Romangeschehens zeigt seine ständigen Bemühungen um eine solche Zweiteilung des Lebens. Auch seine Beziehung zum weiblichen Geschlecht entwickelt sich in dem dualistischen Schematismus: Ruzena und Elisabeth repräsentieren für ihn verschiedene "Welten". Die "Lichtwelt" Elisabeths wird schließlich jenem "Pfuhl", in den er sich durch Ruzena gezogen sieht, gegenübergestellt. Diesem Gegensatz von Elisabeth und Ruzena entspricht in Joachims Phantasie ein polares Verhältnis vom "Ländlichen" und "Städtlichen". Es ist die Entgegensetzung von Stadt und Land, von Berlin mit Borsigs Maschinenfabrik³⁸ und dem Gut Elisabeths in Lestow. Joachim pendelt zwischen zwei Welten, zwischen der realen, die für ihn Dunkelheit, Unordnung und Chaos versinnbildlicht und der ideal-imaginären - der Welt, die für ihn eine Welt der Ordnung, Reinheit und Helligkeit ist.

Bei der Haltung des Romantikers sind die Züge des blinden phantastischen Dranges festzustellen, des Dranges nach Eindeutigkeit und Sicherheit, der auf das Verdrängen aller logischen Widersprüche aufgebaut wird, "denn auf Unduldsamkeit und Unverständnis ist die Sicherheit des Lebens gegründet" [Bd. 2, S. 20], wie Joachim von Pasenow es bezeichnenderweise reflektiert. Als er später (im dritten Roman) als Major im Weltkrieg seinen Dienst vertritt, kann er nicht begreifen, daß gerade eine Ideologie, die dazu verpflichtete, "gegen den französischen Erbfeind ins Feld zu ziehen" [Bd. 2, S. 61] den Boden zur Ausführung von Kriegsgreueln bereitet. Statt den direkten Zusammenhang zwischen dieser Ideologie und dem Gaskrieg zu erkennen, behauptet er absurderweise, daß gerade diese Ideologie den Gaskrieg vermieden hätte³⁹. Auch hier sucht er seine Motivation nicht in der Verbindung der Dinge, nicht in der Verkettung von Ursache und Wirkung, sondern in der Bedingtheit von Sinn und Zweck. Er tarnt schließlich seinen Geist mit der Phrase:

³⁸ Vgl. Bd. 2, S. 62, 118, 121, 135.

³⁹ Vgl. Bd. 2, S. 464 Broch erkennt die Wurzeln des Krieges, wie es P. K. Kurz mit recht bemerkt "in der falschen Romantik[...] und in einem, tiefer gesehen, anarchischen Zustand inmitten äußerer Scheinordnung". Kurz, a.a.O., S. 138.

Ehre ist keine bloße Konvention [...] früher wäre Giftgas als Waffe verpönt gewesen [Bd. 2, S. 464].

Wie sein Vater nach dem sinnlosen Tode seines Sohnes, so rationalisiert Joachim jetzt die Gaskriegstaten mit der inhaltelosen Ideal-Phrase von der "Ehre"⁴⁰.

Der alles beherrschende Schematismus befriedigt den undifferenzierten Anspruch des Romantikers an Eindeutigkeit, für ihn gibt es praktisch keine Zwischenstufen, alles ist entweder gut oder böse, ordentlich oder chaotisch, heilig oder sündig. Die Vielzahl der Dinge, ihre Mannigfaltigkeit und verborgene Beziehunghaftigkeit werden von ihm nicht gesehen, dies überbeansprucht die "Trägheit seiner romantischen Phantasie" [Bd. 2, S. 66]⁴¹. Dieses Festhalten an Gefühlskonventionen, die Bertrand als "Atavismen" [Bd. 2, S. 54] bezeichnet, tritt an die Stelle der Kenntnis der politischen, ökonomischen und sozialen Tatsachen. Sein Glauben gründet nicht auf der Überprüfung von Tatsachen, sondern auf der Annahme von "Pseudo-Tatsachen", die seine Emotionen ansprechen. Daher zieht er sich in diejenigen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zurück, wo sich Illusion und Konvention noch behaupten können und wo seine geistige Trägheit und Passivität ihre Befriedigung finden können.

Dogmatismus tritt an Stelle von Stärke und Kraft, seine geistige Schlappeheit sucht er durch starre Beharrlichkeit zu überwinden⁴². Wir beobachten bei Joachim die Unfähigkeit zum spontanen Akt, zum Ausdruck natürlichen Denkens und Fühlens, sowie die sich daraus ergebende Notwendigkeit, sich andere Pseudo-

⁴⁰ In dieser Bestimmung von Wahrheit wird von dem Romantiker ein Phänomen berührt, das mit dem Begriff der Rationalisierung umschrieben wird. Die Rationalisierungsperspektive kann mit Brochschen Worten folgendermaßen ausgedrückt werden: was immer der Mensch tue, "es [sei] ihm jeden Augenblick plausibel, er [rationalisiere] es sich mit Gründen, die ihm Wahrheit sind, er [stelle] es unter eine logische Beweiskette, er [empfinde] zumindest für den Augenblick, in dem es geschieht - [er habe] immer richtig gehandelt" [Bd. 7, S. 23].

⁴¹ Vgl. auch die Stelle, wo über "Gefühlsträgheit" [Bd. 2, S. 34] gesprochen wird.

⁴² Vgl. folgende Stelle: "Daß ihm trotzdem die Uniform weit mehr bedeutete, läßt sich teilweise durch die von der Mutter ererbte Beharrlichkeit erklären, die im einmal Gewohnten unbewegt anzuhängen pflegte. Und manchmal schien es ihm selber, als dürfte es auch für ihn keine andere Haltung geben" [Bd. 2, S. 23].

-Selbst vorzuspiegeln. Sein Eigensinn und sein Starrsinn sind eine quasi-automatische Verteidigung gegen konstruktive Erkenntnis⁴³.

Pasenows Verhalten kann man passiv rezeptiv bezeichnen. In diesem so streng konstruierten und programmierten Werk liegt die Vermutung nahe, daß der Name Pasenow mit Passivität, Esch mit dem Freudschen "Es" [id], und Huguenau mit Hug... ["Verstand"] gleichzusetzen sind. In der Methodologischen Novelle unterstreicht Broch, daß der Name ein Fall "mittlerer Allgemeinheit" zeigen solle [Bd. 5, S. 56]⁴⁴. Seine Beziehung zur Welt wird von ihm nicht aktiv gestaltet, sondern wird von ihm passiv angenommen. Alle Etappen seiner in Roman geschilderten Laufbahn - seine militärische Offizierkarriere, seine Liebesbeziehung zu dem böhmischen Animiermädchen Ruzena, sein Zurückkehren auf das Gut und seine Heirat mit der standesgemäßen Elisabeth von Badensen, sein späterer Dienst als Major im Ersten Weltkrieg - sind Folgen entweder des Unterwerfens unter "Pflicht" oder unter den väterlichen Willen⁴⁵. Beides empfindet er als unabänderliches Schicksal. An allen wichtigen Phasen seines Lebens hat seine persönliche Entscheidung keinen Anteil. Pasenow ist völlig passiv. Indem er sich als bloßes Objekt erlebt, erspart er sich die Mühe, eigene Entschlüsse fassen zu müssen. Der Mut seines Charakters ist im wesentlichen ein Mut, das auszuschalten, was das "Schicksal" für ihn bestimmt hat. Von dieser "Blindheit", die es ihm ermöglicht, das Vorhandene ohne Rücksicht auf seine Wahrheit oder Falschheit als wahr zu erkennen, kann er wenigstens für den Augenblick profitieren.

Im Kontext des analysierten Phänomens kann mit Brochschen Worten von einem "»Abstieg« und der »Depravierung« zu niedrigen Wertstufen der Systemskala" gesprochen werden, dies "steht stets unter dem Zeichen eines Rationalverlustes zugunsten

⁴³ Schon auf den ersten Seiten des Romans wird auf die Steifheit Joachims und seines Vaters motivartig angespiegelt: "Sie saßen steif" [Bd. 2, S. 14].

⁴⁴ Vgl. den Artikel des Verfassers, Hermann Broch - Totalitätserfassung und das Suchen nach einer neuen Synthese, ZNUL 1979, S. I. z. 59, s. 64.

⁴⁵ Sowohl zu Ruzena als auch zu Elisabeth findet Joachim dank der Initiative seines Vaters.

eines irrationalen Gemeinschaftserlebnisses, welches in einem Wertsystem von engerer Geschlossenheit zu lokalisieren ist" [Bd. 9, S. 81 f.]. Dies erklärt den Hang des Romantikers zur Geschlossenheit des Systems, sein Festhalten an "Moral-Dogmen" [Bd. 8, S. 26] und seine Bemühung, die sich ständig wandelnde Realität in eine dogmatische Form hineinpressen zu wollen⁴⁶. Darin drückt sich ein undifferenzierter Anspruch an Eindeutigkeit aus, in dem die erstarrte Konvention an Stelle der kausal-logischen Denkweise tritt. Das Verlangen nach einer realitätsfeindlichen Welt macht in der Regel den Verlauf und die Form der vorhandenen Realität gleichgültig. Broch sieht hier die Gründe, der im dritten Roman analysierten "Gleichgültigkeit gegen fremdes Leid" [Bd. 2, S. 402] die den Menschen "in den Zustand der Primitivität rückversetzt" [Bd. 8, S. 253]. "Es ist die Bösartigkeit einer allgemeinen Lebensheuchelei, verirrt in einem ungeheueren Gefühls- und Konvenügestrüpp" [Bd. 6, S. 307].

In dieser bewußten Vortäuschung der ständigen Verdrängung der anstehenden Erkenntnis ist die potenzielle Antwort auf die in der "Massenwahntheorie" formulierte Frage zu finden:

Wie ist es möglich, daß immer wieder offenkundige, von jedermann einsehbare Unwahrheiten zu Wahrheitswürde aufsteigen können, um sich in solcher Würde, wenn auch nicht dauernd, so doch für sehr lange Perioden als »normal« gelten konnten und wahrscheinlich immer wieder dies tun werden? [Bd. 9, S. 77].

Der Roman analysiert im wesentlichen die unbewußten Motive und die bewußte Flucht vor der Realität, ihre Verfälschung, je nach den Bedürfnissen und Erwartungen. Dies ist ein tragisches Bemühen der Integration durch Regression - ein Bemühen, das die innere Zerspaltung durch Ausschaltung der Vernunft und "Ichlosigkeit" [Bd. 9, S. 250] aufzuheben versucht.

Mit der in diesem Artikel diskutierten absichtlichen Lähmung des kritischen Denkvermögens, die eine realitätsfeindliche Integration zum Ziel hat, erblickt Broch einen kleinen Funken

⁴⁶ Vgl. die Stelle: "Ein System, welches unter der Herrschaft einer Wertdogmatik steht, darf als »geschlossenes System« bezeichnet werden". [Bd. 7, S. 290]. Vgl. dazu Bd. 9, S. 107 und Bd. 6, S. 307 ff.

Hoffnung. In seiner "Autobiographie als Arbeitsprogramm"⁴⁷ schreibt er wie folgt:

Die Einzelseele "weiß" um ihren "Absturz" [...] weiß, vielleicht sogar um die Gefährdung ihrer Ebenbildhaftigkeit, und ebendeshalb ist sie immer wieder "erweckbar" kann immer wieder zur Ratio erweckt und geführt werden [...] Und da es hierbei letztlich um Wertnormungen und Wertverlust geht, so ist es ungeachtet aller [...] Begleitumstände letztlich eine ethische Frage, in welche das Problem immer wieder einmündet [Bd. 9, S. 98].

Broch setzt seine Hoffnung auf jene "Erweckbarkeit" des Individuums, auf seine Desillusionierungsfähigkeit und die Bereitschaft zu einer Neubewertung - ein Prozeß, den wir als schöpferische Desintegration bezeichnen können. Die Kraft des Individuums (und im weiteren Sinne der Gesellschaft) hängt in höchstem Maß davon ab, daß es die Wahrheit über sich selber und die Welt erfährt und dies für sich produktiv macht. Illusionen, auch die öffentlichen, können nur für eine gewisse Zeitspanne wohl brauchbare "Krücken" sein, die in sich die nächste Enttäuschung tragen und die auf die Dauer die Schwäche der Gesellschaft und des Individuums vermehren.

In der Haltung des Romantikers ist ein gesellschaftlich zeitkritischer Aspekt enthalten. Die hier dargelegten Verhaltensweisen und Reaktionen Joachim von Pasenows sind von sozialen Faktoren entscheidend geformt. Sie entzündeten sich an der gegebenen Realität und entspringen der gestörten Beziehung zwischen dem Menschen und dem gesellschaftlichen Gefüge. Pasenow lebt unter gesellschaftlichen Umständen, die ihm den Bau eines realitätsbezogenen zusammenhängenden Wertbildes nicht gestatten. Er wird hingegen von den "herrschenden Fiktionen" beliefert, die seine Fluchttendenzen fördern und sein Rückziehen in die "rational ärmere und niedrige Wertrealität" [Bd. 9, S. 84 f.] plausibel machen. Die dargestellten Tendenzen und Mechanismen der Romantik sind im Kontext der allgemeinen gesellschaftlichen Situation als Syndrom der symptomatischen Reaktionen auf die "herrschende Unsicherheit" [Bd. 2, S. 677] in der Zeit der "Auflösung der alten Werthaltungen" [Bd. 8, S. 18] anzusehen.

⁴⁷ Vgl. Bd. 9, S. 35-237.

Im Syndrom der Romantik ist die "persönliche Sehnsucht nach einer besseren und gesicherten Welt" [Bd. 6, S. 345] enthalten, ein Ausdruck des Bedürfnisses nach Ganzheit, nach einem Orientierungssystem, ohne daß der Mensch die ihm entgegentretende Welt mit ihren vielen Verwandlungen und Kombinationen nicht aufnehmen kann. Es ist auch ein Bedürfnis nach der Gemeinschaft und dem Verbundensein mit den anderen Menschen⁴⁸. Die Gegenwart befriedigt nicht die Erwartungen des Menschen nach dem geordneten Leben, "die Zukunft bringt immer das Dunkle und Todeschwangere" [Bd. 6, S. 331] und so bleiben für den ratlosen Menschen die "Werte geformter Vergangenheit", "so daß die zaghaft gewordene Seele sich in den Schoß der Kirche, in ihre Absolutheitssicherheit zurückfluchten möchte" [Bd. 6, S. 300]. Die Schwäche moralischer Grundsätze und die Furcht vor dem Isoliertsein bewirkt, daß es für das Individuum keine Verheißung besserer Dinge in der Gegenwart und in der Zukunft gibt. Joachim von Pasenow lebt in der Zeit, in der die alten Normen verfallen und die neuen sich noch nicht herauskristallisiert haben. Um sein Bedürfnis nach dem "harmonischen und geordneten" Leben befriedigen zu können, zieht er sich in die Bereiche des Lebens zurück, wo die Konventionen noch Geltung haben. Die Bedingungen der Romantik beruhen auf sozialen Ursachen. Der zunehmende Wirklichkeitszerfall wird durch zunehmende Wirklichkeitsflucht kompensiert. Auch in dem Durchdringen der Vorstellungen eines Romantikers von der bestehenden Wirklichkeit mit dem romantischen Pathos drückt sich sein Streben nach dem besseren und geordneteren Leben aus. Der Romantiker ist nicht imstande, sich mit dem Tatbestand des Relativismus der Werte abzufinden. Er ist aber auch nicht fähig, ihm konstruktiv entgegenzuwirken. Er kennt kein bewußtes Streben nach Verbesserung gesellschaftlicher oder politischer Einrichtungen. Je chaotischer und verwirrender die äußere Situation erscheint, um so mehr fühlt er sich zu dogmatischen Ideen hingezogen, die ihm Gewißheit versprechen. Die Systeme, an die er sich klammert, bedeuten für

⁴⁸ Es gibt viele Motive, die in der Form der Simultaneität alles dies ansprechen. Die Sehnsucht, mit anderen Menschen verbunden zu sein, kommt z.B. im Park-Motiv zum Ausdruck. Vgl. "Würde man mit allen Menschen verwandt sein, so wäre die Welt wie ein gepflegter Park" [Bd. 2, S. 76].

ihn den Schutz vor dem Chaos der Welt und vor der seelischen Desintegration. Sein Zurückziehen in die konventionellen, gesellschaftlichen überholten Einrichtungen ist eine Schutzreaktion gegen das Bewußtwerden des Zerfalls der alten Normen. Seine Integrationsbestrebungen gehen also auf Kosten der Erkenntnis und ihre Tragik besteht in dem nicht gewagten Versuch, über die Dialektik der historischen Notwendigkeit hinwegzukommen. Es ist eine der möglichen Antworten auf das gestörte umweltmäßige und soziale Gleichgewicht. Das Grundproblem der mit Broch gesehenen Romantik besteht in der Abartigkeit der Beziehung von Welt und Individuum. Die romantischen Wünsche, Ängste und Bestrebungen treten in der Entwicklung des Individuums als Reaktionen bestimmter Lebensbedingungen auf. Sie sind in bezug auf die Möglichkeiten des Menschen irrational und doch besitzen sie im Hinblick auf die speziellen sozialen und individuellen Umstände, unter denen er lebt, ihre eigene Rationalität.

In diesem Sinne ist Brochs Konstatierung aus dem dritten Teil der Trilogie zu verstehen:

Der romantische Mensch, geklammert an die Formen eines fremden und dogmatischen Wertsystems ist - man möchte es nicht glauben - durchaus rational und unkindlich [Bd. 2, S. 572].

Katedra Literatury Niemieckiej

Włodzimierz Wiśniewski

SYSTEM POZNAWCZO-ADAPTACYJNY

PRÓBA ANALIZY "DUCHA EPOKI" W DZIELE HERMANA BROCHA

Autor artykułu rozpoczyna analizę zagadnienia od zasygnalizowania symptomów ogólnego rozpadu wartości społecznych. Na przykładzie głównego bohatera pierwszej części trylogii powieściowej "Die Schlafwandler" ("Lunatycy") egzemplifikuje następnie sposoby przezwycięzania społecznie uwarunkowanej dezintegracji. Joachim von Pasenow - reprezentant "ducha epoki", określanym przez Brocha jako "romantyk" - szuka siły integrującej w społecznych fikcjach ery wilhelmiańskiej. Początkowo siłą tą jest konwencja munduru prusko-junkierskiej armii. Kompleksowi temu, pojmowanemu jako sygnatura czasu, a następnie junkierskim zasadom życia społecznego, do których wraca bohater, poświęca autor znaczną część swojej analizy. Wyjaśnienia na tych przykładach treść pojęcia "romantyka". Obie konwencje zostają podniesione w sposób "patetyczny" do nadrzędnej wartości we wszystkich dziedzinach życia. Bezskrytyczne akceptowanie społecznej fikcji epoki połączone jest z regresywnym charakterem poznania oraz z okłamywaniem własnej świadomości.